



# DIE PERFЕКTE

# ROLLE

**Im Theater und beim Film gilt Leidenschaft als der entscheidende Schlüssel zum Erfolg. Aber wenn Schauspieler nach der 50. Vorstellung die Begeisterung für ihre Rolle aufs Neue abrufen sollen oder das Ensemble auf ein neues Stück eingeschworen wird, sind Professionalität, Teamwork und Disziplin gefragt. Das Gleiche gilt auch für den Job.**

---

**Von Britta Nonnast**

---

Der US-Filmstar und ehemalige Bühnenschauspieler Robert De Niro ist bekannt dafür, dass er mit Haut und Haaren in seine Charaktere schlüpft und sich exzessiv auf seine Filme vorbereitet. Für die Rolle eines alternden Boxers in dem Film „Wie ein wilder Stier“ nahm De Niro beispielsweise 27 Kilogramm Gewicht zu. Neben einem Oscar als bester Hauptdarsteller bekam De Niro dafür einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde für die größte Gewichtszunahme eines Schauspielers für eine Rolle.

Der britische Theaterschauspieler David Raven hat es mit einem ganz anderen Rekord ins Guinness-Buch geschafft: Exakt 4.575 Mal spielte er die Rolle des Major Metcalf in dem Stück „Die Mausefalle“. Das Bühnenstück von Agatha Christie wird seit 56 Jahren täglich in London gespielt und ist das am längsten ununterbrochen aufgeführte Theaterstück der Welt. Als David Raven nach elf Jahren seine Rolle aufgab, tat er das nicht etwa, weil sie ihm zum Hals herausging, sondern weil er seiner Ansicht nach für die Rolle schlicht „zu alt geworden“ war.

## **Die Arbeitswelt als Bühne**

Zugegeben, beides sind extreme Beispiele. Doch viele Schauspieler stehen täglich im Spannungsfeld zwischen der künstlerischen Leidenschaft für ihre Rolle und der täglichen Routine des Theaters oder von Fernsehproduktionen. Denselben Spagat zwischen Kreativität und Routine gibt es auch im Berufsleben. Kein Wunder, denn es existieren mehr Parallelen zwischen Bühnen- und Arbeitswelt, als man denkt: „Wenn wir eine Rolle als die Erwartungen an eine Position beschreiben, dann müssen wir alle zu jeder Sekunde eine Rolle spielen, ähnlich, wie es der Schauspieler auf der Bühne tut“, sagt Ralf Brinkmann, Professor für Wirtschaftspsychologie an der SRH Hochschule Heidelberg. Als Teilnehmer





„Dort, wo klare Rollenerwartungen definiert sind, sollte man diese erfüllen.“

Ralf Brinkmann, Professor für Wirtschaftspsychologie an der SRH Hochschule Heidelberg

am Straßenverkehr wird von einem erwartet, dass man die Verkehrsregeln einhält. „Im Berufsleben ist das genauso“, urteilt Brinkmann. „Allerdings sind dort die Rollen durch Anforderungsprofile und Stellenbeschreibungen sehr konkret beschrieben.“ Und so vielfältig, wie die Rollen in einem Theaterstück sind, so gibt es auch die unterschiedlichsten Rollen in Unternehmen. Es gibt Spezialisten, Forscher, Sachbearbeiter, Projektleiter, mittleres Management oder den Vorstand. Es gibt Routineaufgaben oder Herausforderungen.

Wenn man also den Gedanken zulässt, dass die Arbeitswelt ein Stück weit eine Bühne ist, auf der wir auftreten, und die Aufgabe des Einzelnen eine Rolle in einem Stück ist, warum sollten wir uns dann von den Theaterprofis nicht auch etwas für den Berufsalltag abschauen können? So ist die tägliche Routine für Schauspielerin Isabelle Barth aus dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters zum Beispiel kein unlösbares Problem. Sie findet die Abwechslung im Detail: „Kein Abend ist wirklich wie ein anderer. Die Energien im Raum sind immer unterschiedlich zusammengesetzt: ein Blick, eine Bewegung, eine Mimik der Schauspielerkollegen, die Reaktion des Publikums oder eine Nuance in der Stimme. Jeder Abend ist anders.“

### Selektive Authentizität

Vielen Menschen ist jedoch schon allein der Gedanke der Selbstinszenierung im Beruf unangenehm, denn sie gilt als ein Zeichen übermäßiger Eitelkeit. „In der Managementliteratur findet sich deshalb häufig der Rat, ‚authentisch‘ zu sein, dann sei man glaubwürdiger“, sagt Arbeitspsychologe Brinkmann. Diese Glaubwürdigkeit hat aber nach Meinung des Experten auch Schattenseiten: „Forschungen zeigen, dass sehr authentische Personen häufig auch weniger berechenbar sind, da sie sich oft diffus verhalten.“ Deshalb rät der Wirtschaftspsychologe zu einer „selektiven Authentizität“. Er empfiehlt: „Dort, wo klare Rollenerwartungen definiert sind, sollte man diese erfüllen.“ Dort aber, wo die Erwartungen nicht bis ins Detail formuliert sind, sollte jeder Mitarbeiter seine eigenen Vorstellungen einbringen und dabei authentisch sein.

Auf der Bühne gelten ganz ähnliche Regeln, wie Egill Heiðar Pálsson, Regisseur am Mannheimer Nationaltheater, bestätigt. Für ihn entsteht die besondere Magie des Theaters aus „der Verbindung zwischen Schauspielern auf der Bühne und Zuschauern im Saal“. Doch für den Theaterprofi ist diese





## „Persönliche Probleme bleiben vor der Tür.“

Egill Heiðar Pálsson, Regisseur am Mannheimer Nationaltheater

Atmosphäre keine Zauberei, sondern vielmehr zu einem großen Teil das Ergebnis disziplinierter Arbeit. Um ein Stück so auf die Bühne zu bringen, dass der Funke zum Publikum überspringt, bedarf es vieler Proben und einiger klarer Regeln für die Zusammenarbeit im Team. Regel Nummer eins: „Jedes Stück hat seine zentrale Aussage und als Regisseur muss ich das gesamte Ensemble auf diesen gemeinsamen Nenner einchwören. Nur so kann die knisternde Spannung zwischen Zuschauer und Schauspieler im Theater entstehen.“

Regel Nummer zwei: „Die Produktion kann nur erfolgreich sein, wenn im Ensemble absolute Offenheit herrscht. Manipulation oder gar Lügen sind nicht möglich. Arbeitet der Regisseur gegen die Schauspieler, hat er bereits verloren.“  
Regel Nummer drei: „Persönliche Probleme bleiben vor der Tür. Auch wenn es unter den Kollegen Dissonanzen gibt, auf der Bühne spielen wir professionell.“  
Regel Nummer vier: Flexibilität ist Trumpf. Für ein Stück wird zwischen sechs und acht Wochen geprobt. Manchmal sechs Tage die Woche, mehrere Stunden pro Tag. Feste Arbeitszeiten gibt es nicht. „An manchen Tagen geht überhaupt nichts. Dann wird nicht weiter geprobt, dafür am nächsten Tag aber umso länger gearbeitet“, sagt Pálsson.

### Professionalität kommt vor Kreativität

Ist der Text gelernt, die Rolle verinnerlicht und jede Bewegung sitzt, heißt es für die Schauspieler, sich routiniert auf die allabendliche Vorstellung vorzubereiten. „Als Schauspieler muss man manchmal das Gehirn ausschalten können, um sich locker zu machen für eine Rolle und den Kopf für die Bühne frei zu bekommen“, beschreibt Isabelle Barth. Dabei ist ihr körperliche Fitness wichtig: „Ich versuche meinen Kreislauf anzuregen, dehne mich, bereite meine Stimme vor. Ich mache etwas, was mein Tempo erhöht.“ Am Ende stehen die volle Konzentration auf die Aufführung und professionelle Schauspielerei.

Eine Strategie, die übrigens auch in der Traumfabrik Hollywood geschätzt wird. Denn dass selbst die Filmschauspielerei nicht nur kreative Kür ist, zeigt täglich tausendfach der Arbeitsalltag von Regisseuren und Schauspielern. De Niro bringt es in einem Interview auf den Punkt: „Wir sind Schauspieler, manche sehen sich als Künstler. Ich selbst sehe mich als Handwerker. Jemand, der ordentlich vorbereitet zum Set kommt und das spielt, was von ihm verlangt wird.“